

Die Glocke.

Abends in den schmalen Straßen der großen Stadt, wenn die Sonne unterging und die Wolken oben wie Gold zwischen den Schornsteinen glänzten, hörte häufig bald der Eine, bald der Andere einen sonderbaren Lant, ähnlich dem Klange einer Kirchenglocke: aber man hörte ihn nur einen Augenblick, denn es herrschte in der Stadt ein immerwährendes Rasseln von Wagen und Rufen. Das stört! „Nun läutet die Abendglocke,“ sagte man, „nun geht die Sonne unter!“

Die, welche außerhalb der Stadt wandelten, wo die Häuser weiter von einander entfernt lagen, mit Gärten und kleinen Feldern dazwischen, sahen den Abendhimmel noch prächtiger und hörten den Klang der Glocke weit stärker. Es war, als käme der Ton von einer Kirche, tief aus dem stillen, dufenden Walde; und die Leute blickten dorthin und wurden ganz andächtig.

Nun verstrich längere Zeit, der Eine sagte zum Andern: „Ob wohl eine Kirche da draußen im Walde ist? Die Glocke hat doch einen eigenthümlich herrlichen Klang! Wollen wir nicht hinaus und sie näher betrachten?“ Und die reichen Leute fuhren, und die Armen gingen; aber der Weg wurde ihnen erstaunlich lang, und als sie zu einer Menge Weidenbäume kamen, die am Rande des Waldes wuchsen, da lagerten sie sich und blickten zu den langen Zweigen hinauf und glaubten, daß sie nun recht im Grünen seien. Der Conditör aus der Stadt kam auch und schlug draußen sein Zelt auf; dann kam noch ein Conditör, der hing eine Glocke gerade über seinem Bette auf, und zwar eine Glocke, die getheert war, um den Regen aushalten zu können, der Glocke fehlte aber der Klüppel. Wenn dann